

Festivalbericht aus Bayern: Grenzlandfilmtage in Selb

Autor(en): **Schmidlin, Alois**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 120

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-867519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GRENZLANDFILMTAGE IN SELB

Gibt es Filmkultur in Nordbayern?

Wahrscheinlich haben Sie mal was von den "Hofer Filmtagen" gehört - die sich beinahe schon zum Kult-Festival gemausert haben. Nun, Hof liegt in Nordbayern. Nach Hof gefahren sind, 1972 schon, auch einige junge Leute aus der Region. Das cinéastische Interesse dieser Mitarbeiter des evangelischen Jugendzentrums Wunsiedel erhielt dabei zusätzlich Auftrieb.

1977 verwirklichten sie dann ihren Traum und zeigten ihre Lieblingsfilme in Wunsiedel. 1978 wagten sie es, in Alexandersbad eigentliche Filmtage durchzuführen. In einem Mehrzweckraum entstand trotz heterogener, fast schon chaotischer Filmauswahl eine derart aussergewöhnlich-ansprechende Atmosphäre, dass Zuschauer, die jahraus jahrein kaum einen Kinofilm sehen, stundenlang sitzenblieben.

1979 wurde bereits ein stärker strukturiertes Programm zusammengestellt. Nachdem erstmals einige initiative "Grenzländer" in Solothurn den neuen Schweizer Film kennen und schätzen gelernt hatten, erlebten an den 79er "Grenzland-Filmtagen" nicht nur die SCHWEIZERMACHER ihre deutsche Erstaufführung, sondern es wurden auch Schweizer Filme zur Jugendproblematik - z.B. Peter von Guntens KLEINE FRIEREN AUCH IM SOMMER - deutschen Filmen, wie DIE ABFAHRER und DER SCHLUCHTENFLITZER, gegenübergestellt - und als nach Ende des SCHLUCHTENFLITZERS eine schwere Suzukimaschine in den Kinosaal gefahren wurde, kannte die Begeisterung des vorwiegend jugendlichen Publikums keine Grenzen mehr. 1981 fanden die Filmtage erstmals in Selb statt. Selb, berühmt für das Rosenthal Porzellan, liegt knapp 30 km von Hof entfernt, nahe der ostdeutschen und der tschechischen Grenze - im Grenzland also gewissermassen, was dereinst der Veranstaltung ihre Bezeichnung gab.

Im Filmangebot liessen sich meiner Meinung nach dieses Jahr fünf Kategorien ausmachen:

Den Schwerpunkt bildete zweifellos eine Goretta-Retrospektive mit den Kinofilmen LE FOU (1970), L'INVITATION (1972), PAS SI MECHANT QUE CA (1974), LA DENTELLIERE (1976), LA PROVENCIALE (1980), die ergänzt wurde durch den Kurzfilm NICE TIME, den Goretta 1956 zusammen mit Alain Tanner gemacht hat.

Neuere in- und ausländische Spiel- und Dokumentarfilme, die in grösseren deutschen Städten ganz normal laufen, aber eben nicht von selbst in die Provinz gelangen, fanden im Rahmen der Filmtage bei den Kinogängern des Ortes, sowie der näheren und weiteren Umgebung, starken Anklang. Aus dem Inland liefen DER WILLI-BUSCH-REPORT von Niklaus Schilling, DIE REINHEIT DES HERZENS von Robert van Ackeren, DER NEGER ERWIN von Herbert Achternbusch und DER AUFSTAND von Peter Lilienthal. Aus dem Ausland kamen CRISTO SI E' FERMATO A EBOLI von Francesco Rosi, STALKER von Andrej Tarkowski, AMATOR von Krzysztof Kiaslowski, LE CHEMIN PERDU von Patricia Moraz und POURQUOI PAS von Coline Serrau.

Für die Kinder standen, gewissermassen in der dritten Abteilung, einige Kinderfilme auf dem Programm. Darunter DER ROTE STRUMPF, der bereits bei den diesjährigen Filmfestspielen von Berlin einen ungeheuren Publikumserfolg errungen hat. Der Film erzählt die Geschichte einer ungewöhnlichen Freundschaft zwischen einem elfjährigen Mädchen und einer alten Frau, die einen roten und einen schwarzen Strumpf trägt und sich auch sonst recht unkonventionell benimmt. Die Kleine ist fasziniert von der Andersartigkeit der Alten, die sie zufällig in einem Park kennenlernt. Rasch entwickelt sich zwischen den ungleichen Protagonisten eine menschlich ergreifende Beziehung, die die eine wachsen und reifen lässt und der anderen Mut und Lebensfreude zurückgibt.

Im Übrigen möchte ich noch die Studenten- und Fernsehfilme auseinanderhalten - obwohl sie natürlich keine eigentlich eigenen Kategorien darstellen. Einige Studentinnen und Studenten der Filmhochschulen von Berlin und München zeigten ihre Dokumentar- oder Spielfilme. Auf zwei Beispiele werde ich näher eingehen und dann noch ein sozialkritisches Beispiel aus dem Angebot an Fernsehfilmen kurz vorstellen:

DAS LEBEN NACH DER WOLKE - SEVESO

Der Film wurde 1978 in Seveso (Oberitalien) gedreht, wo im Juli 1976 bekanntlich eine Giftgaswolke aus einer Chemiefabrik entwich und vier Gemeinden verseuchte. Sabine Fröhlich, Studentin an der Hochschule für Film und Fernsehen in München, hat die Spuren der Aus- und Nachwirkungen dieser Katastrophe verfolgt. Der Film zeigt auch wie schwer es gelingt, das unsichtbare Gift Dioxin zu greifen, zu begrenzen und zu bekämpfen. Einige Politiker und Bevollmächtigte des Chemiekonzerns (Icmesa in Seveso gehört zu Hoffmann La Roche) unternehmen alles, um die Gefahren zu verharmlosen, zu verschweigen oder zu leugnen - was ihnen allerdings nicht gelingt. Allein schon die umzäunten Sperrgebiete weisen auf das Unglück hin. Trotz der verseuchten Gebiete sind allerdings mehr als die Hälfte der Familien in die als entseucht geltenden Häuser zurückgekehrt. Zurückgeblieben aber ist - wahrscheinlich nicht nur bei den direkt Betroffenen - die Angst vor dem unsichtbaren Gift, das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht beim Versuch das Gift zu begrenzen und das Misstrauen gegenüber Chemiekonzernen.

ICH HAB'S GESCHAFFT, DASS ALLE FENSTER OFFEN SIND

Der 24-jährige Wolfgang hat Krebs. Im Spital werden ihm ein Hoden und die Lymphknoten aus dem Bauchraum entfernt. Aufgrund dieser medizini-

schen Fehlbehandlung – die Lymphknoten waren gesund! – hat er das Vertrauen in die ärztliche Kunst verloren und lehnt jede weitere medizinische Behandlung ab. Stattdessen versucht er sich mit fleischloser Ernährung und sportlicher Betätigung fit zu halten. Der Film ist eigentlich Protokoll von Gesprächen, in denen sich die Filmmacherin Ulrike Isenberg Wolfgang's Leben nähert. Seine Anliegen und seine Probleme sind ihr vertraut, denn, so führt sie selber aus: "Auch ich hatte gerade dem Krankenhaus den Rücken gekehrt. 5 Jahre Krankenschwester, Hilfsarbeiter für eine Medizin, die mehr quält, als dass sie hilft, waren genug. Ich habe so viele Menschen erlebt, die sich hilflos der Schulmedizin ausliefern, dass ich froh war Wolfgang zu treffen, der versuchte anders mit seiner Krankheit zu leben. Ich wollte keinen Sensationsfilm und keinen Wissenschaftsfilm drehen, sondern Wolfgang's persönliche Erfahrungen mit den Ärzten, seinen Freunden und sich selber – seinen Träumen, waren mir wichtig."

HEIMATLOS IM EIGENEN LAND

Heimatlos sind in diesem formal wie inhaltlich überzeugenden, menschlich zutiefst ergreifenden Film die Nichtsesshaften, Obdachlosen, Straftatlassenen und Alkoholiker, die für einige Zeit in einer Arbeitskolonie leben (müssen), bevor sie wieder auf die Strasse ziehen. Der Regisseur Ulf von Mechow hat 8 von 28 deutschen Arbeitskolonien besucht und die Kolonie Simonshof in der bayerischen Rhön "be-wallrafft", das heisst sich als Hilfesuchender aufnehmen lassen. Der Simonshof ist eine Einrichtung des diözesanen Caritasverbandes Würzburg. Arbeit statt Almosen lautet der Grundsatz der Kolonie. Für 220 Arbeiter sind zwei Sozialarbeiter angestellt. Die sozialen und psychischen Schädigungen der Heiminsassen vermögen sie nicht mal oberflächlich zu therapieren. Die Hilflosigkeit der Insassen führen zu einem unüberbrückbaren Graben. Nach dem 8 Stunden Arbeitstag – Arbeit als Therapie?! – bleiben die Männer sich selbst überlassen. Es ist bedrückend, im Bild und im Kommentar zu erleben, wie entmündigte, isolierte, entmutigte und psychisch leidende Männer an ihrer Rat- und Ausweglosigkeit zerbrechen, denn für sie gibt es nur die Alternative Kolonie oder Strasse. "Es war einmal ein Mahl und dessen Träger hatte Qual", schrieb einer der Insassen auf ein eindrückliches Bild. Diese Qual und Not muss eine wohlmeinende katholische Caritas übersehen und leugnen, damit sie jährlich 12 Millionen Umsatz erwirtschaften kann und zugleich an der autoritären, anachronistischen und unmenschlichen Institution nichts zu verändern braucht.

Abschliessend und zusammenfassend lässt sich sagen: Die Filmkultur in Nordbayern lebt zumindest an den Hofer Filmtagen und an den Grenzland-Filmtagen. Da während des Jahres in Oberfranken so wenig geboten wird, sind einige Leute – alle Jahre wieder – unheimlich aktiv und leben 8 Wochen ausschliesslich für die Grenzland-Filmtage. Dann geschieht es, dass anspruchsvolle Filme den langen Weg in die Provinz finden und das Publikum aus nah und fern mit grossem Interesse sich einige Tage der Filmkunst hingibt.

Alois Schmidlin